

Zusammenarbeit im Kinderschutz – Schwierigkeit, Notwendigkeit und Chancen.

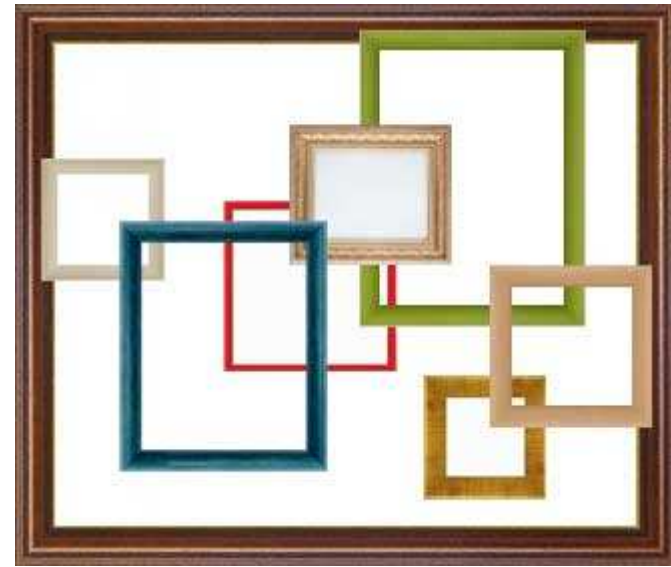
Reinhart Wolff

in Zusammenarbeit mit Stefan Heinitz und Timo Ackermann

3. Fachtag des KSZ Köln, 9. Nov. 2011 –
Zusammenarbeit im Kinderschutz

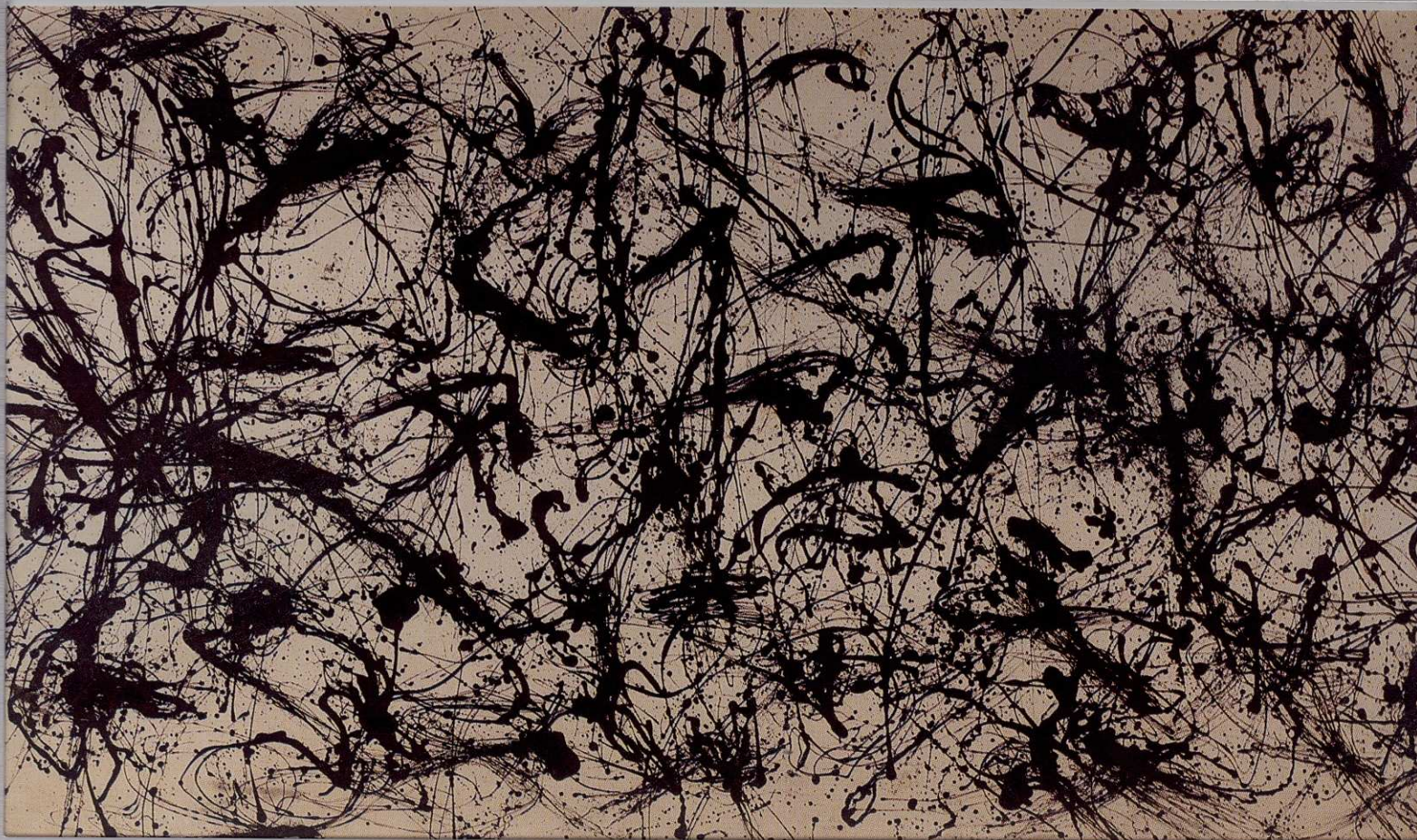
Kronberger Kreis
für Dialogische Qualitätsentwicklung e.V.

- 1. Warum ist Zusammenarbeit und Vernetzung in humanen Dienstleistungssystemen zu einem Schlüsselproblem geworden?**
- 2. Warum eigentlich Zusammenarbeit?**
- 3. Warum ist es so schwierig Zusammenzuarbeiten?**
- 4. Was sind die Chancen der Zusammenarbeit im Kinderschutz?**



Warum ist Zusammenarbeit zu einem Schlüsselproblem geworden?

Oder so?



(Jackson Pollock)

Warum ist Zusammenarbeit zu einem Schlüsselproblem geworden?

- Im Zuge des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses ist es zwischen den Mikrosystemen (den familialen Lebenswelten) und den Meso- und Makrosystemen (den näheren und weiteren Umweltsystemen, wie Nachbarschaft, Kindergarten, Schule, Klinik, Arbeitswelt, Öffentlichkeit und Politik) zu einem Prozess der Individualisierung und sozialen Differenzierung gekommen ist (zu gegenseitigen Abschließungen) und zugleich zu einer wachsenden Abhängigkeit voneinander.
- Ohne „vernetzt“ zu sein mit den uns umgebenden ökologischen Systemen, ohne Anschluss an unsere Umweltsysteme, können wir nicht erfolgreich funktionieren und uns entwickeln.

Warum ist Zusammenarbeit zu einem Schlüsselproblem geworden?

- Kooperation erweist sich aber auch als eine Notwendigkeit, weil Pluralisierung und Prozesse der Arbeitsteilung in moderner Gesellschaft zugenommen haben, so dass eine versäulte Überkomplexität und zugleich eine immer weitergehende Fragmentierung humaner Dienstleistungssysteme entstanden sind, die sich als teuer und als wenig effizient erwiesen haben.

Warum ist Zusammenarbeit zu einem Schlüsselproblem geworden?

Kooperation und Vernetzung sind aber auch zu einem Schlüsselthema geworden, weil (nicht zuletzt im Zuge der wachsenden Bedeutung weltweiter elektronischer Informationnetzwerke - einer informationellen Revolution mit einer entsprechenden medialen Transformation der Öffentlichkeit) **das politische System moderner Demokratie nun in wachsendem Maße auf neue Konzepte politischer Legitimierung angewiesen ist.**

Warum ist Zusammenarbeit zu einem Schlüsselproblem geworden?

- **Jetzt werden immer öfter Formen kontinuierlicher Partizipation und reflexiver Gegenseitigkeit aller Bürgerinnen und Bürger, aller Schichten, Kulturen, Generationen und Geschlechter im politischen Aktionszusammenhang gefordert und praktiziert. Zusammenarbeit und der Aufbau von Netzwerken** sind insofern Elemente einer neuen Form von „**Konter-Demokratie**“ geworden (Rosanvallon, P.: Demokratische Legitimität. Hamburg: Hamburger Edition, 2010), die Selbstbestimmung, Teilhabe und Gegenseitigkeit ermöglicht.
- Sie sind ebenso Grundpfeiler gelingender humaner Dienstleistungen.

Warum eigentlich Zusammenarbeit im Kinderschutz?

Durch gesellschaftliche **Arbeitsteilung** und **Spezialisierungen** im Berufswesen sind wir allgemein, aber auch besonders im Kinderschutz auf Kooperation und Teamarbeit angewiesen, weil hier die beteiligten Berufssysteme sich um Rolle und Auftrag und nicht zuletzt um Macht im Feld immer wieder streiten. Zusammenarbeit ist ein Beitrag zur Konfliktreduktion.

Warum eigentlich Zusammenarbeit im Kinderschutz?

Besonders im Kinderschutz sind wir auf Kooperation und Teamarbeit angewiesen, auch, weil wir es mit Familien zu tun haben, die innerhalb der Familie und im Verhältnis zur Außenwelt Schwierigkeiten haben, zu kooperieren.

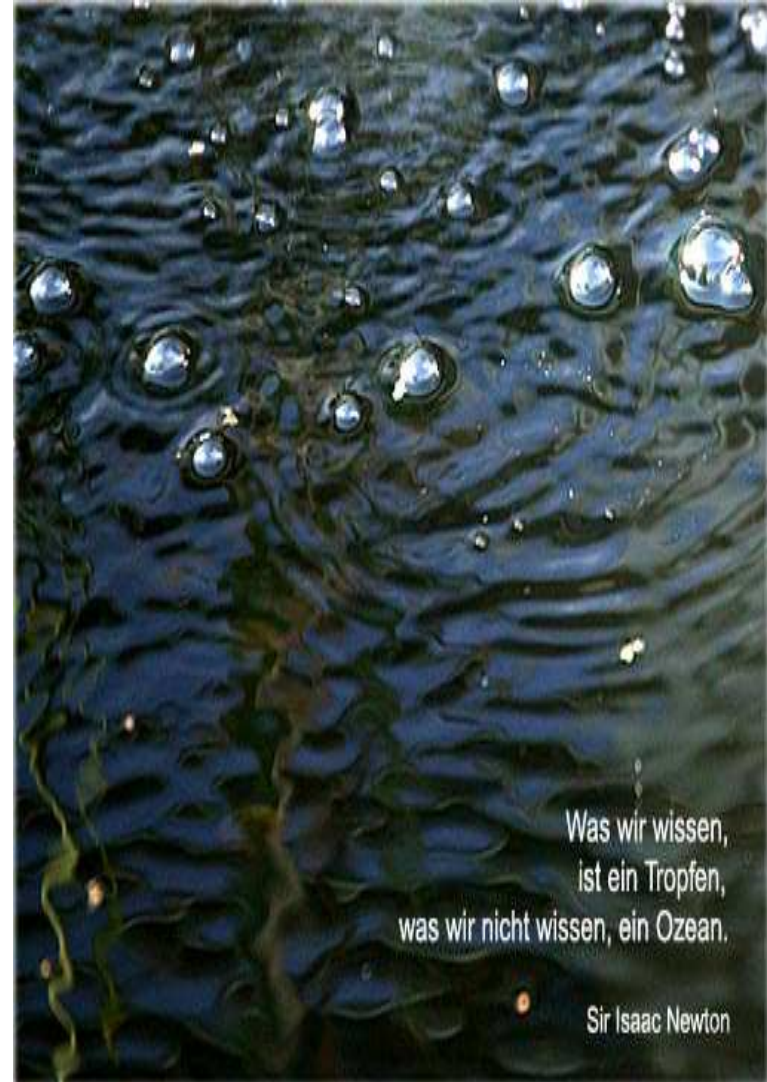
Zusammenarbeit trägt aber auch zum Selbstschutz bei, denn wir sind nicht mehr allein, wenn wir in der KS-Arbeit **Risiko-Entscheidungen** treffen müssen, die oft **schwerwiegende Folgemöglichkeiten** beinhalten, bei denen wir erst im Nachhinein sagen können, ob sie richtig oder falsch waren.

Warum eigentlich Zusammenarbeit im Kinderschutz?

Nicht -Wissen ist darum ein zentrales Charakteristikum der KS-arbeit.

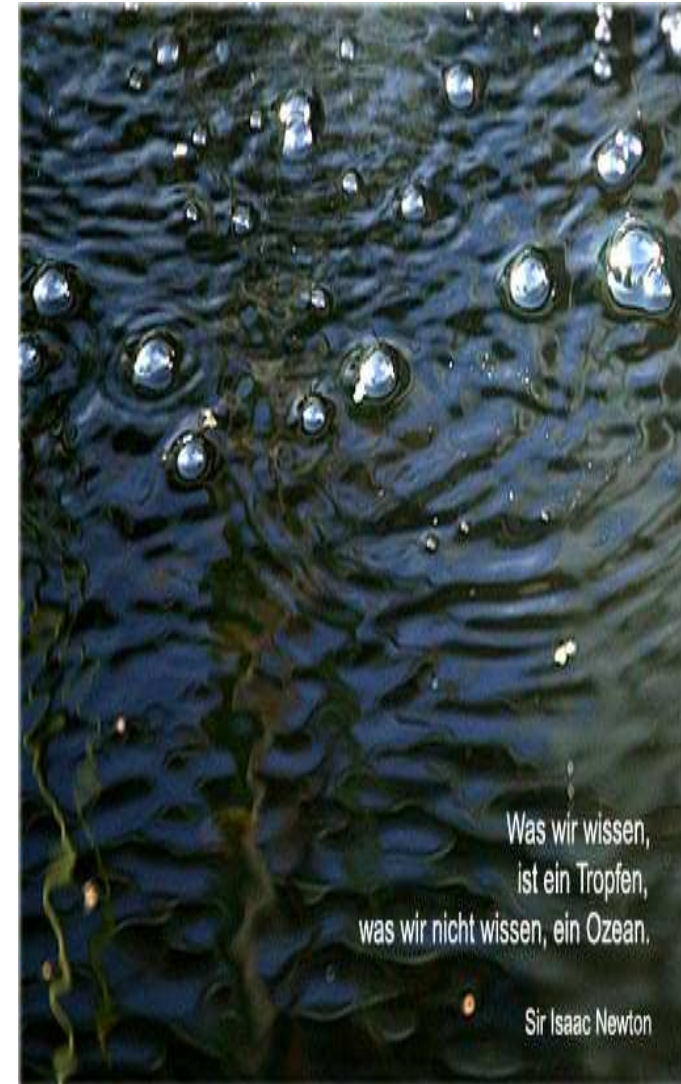
Die Herausforderung für die Fachkräfte besteht darin, unter **komplex – dynamischen Bedingungen** und bei teils gegensätzlichen Einschätzungen fachlich und rechtlich **angemessene Entscheidungen**, i.S. einer am Wenigsten schädigenden Intervention, zu ermöglichen.

Entscheidungen das Kindeswohl betreffend (ein unbestimmter Begriff!) sind aber deshalb immer **riskant**.



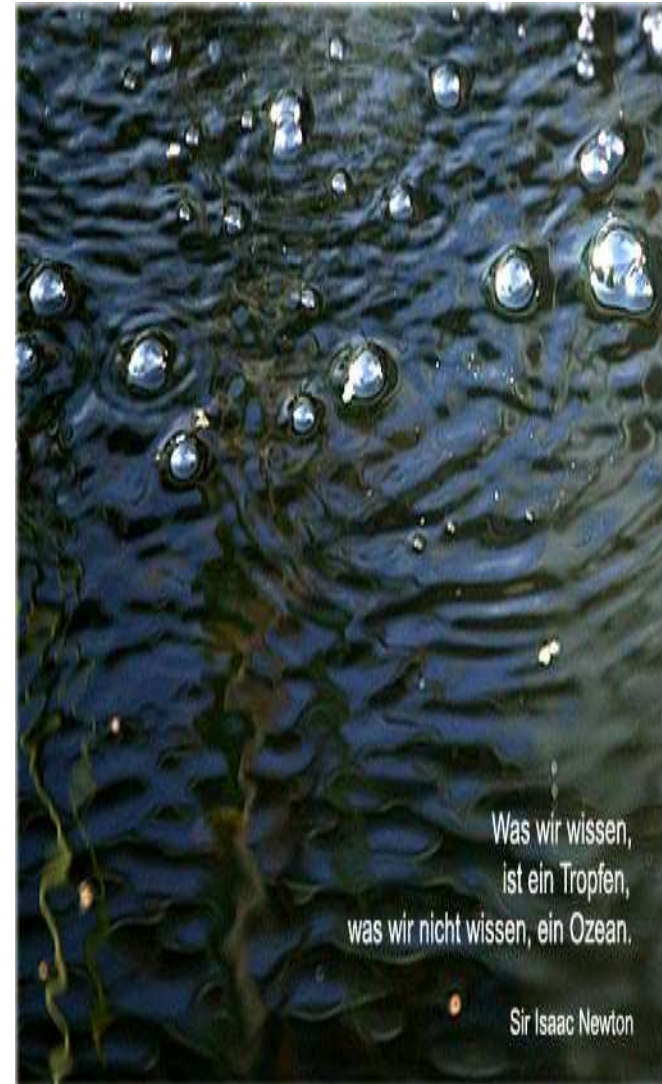
Warum ist Zusammenarbeit im KS so schwierig?

Zusammenarbeit tatsächlich zu praktizieren und Netzwerke der gegenseitigen Unterstützung und Solidarität aufzubauen, ist so schwierig, weil wir in einer nicht miteinander kooperierenden Welt, in einer Welt der Gewalt, von Herrschaft und Ausbeutung, von Konkurrenz und Konfrontation, von wachsender Ungleichheit und Armut im rasenden Taumel eines globalisierten Finanzkapitalismus leben, der national und international außer Kontrolle geraten ist und nun eine ständige Verschärfung von Ungleichheit und Ungerechtigkeit hervorbringt



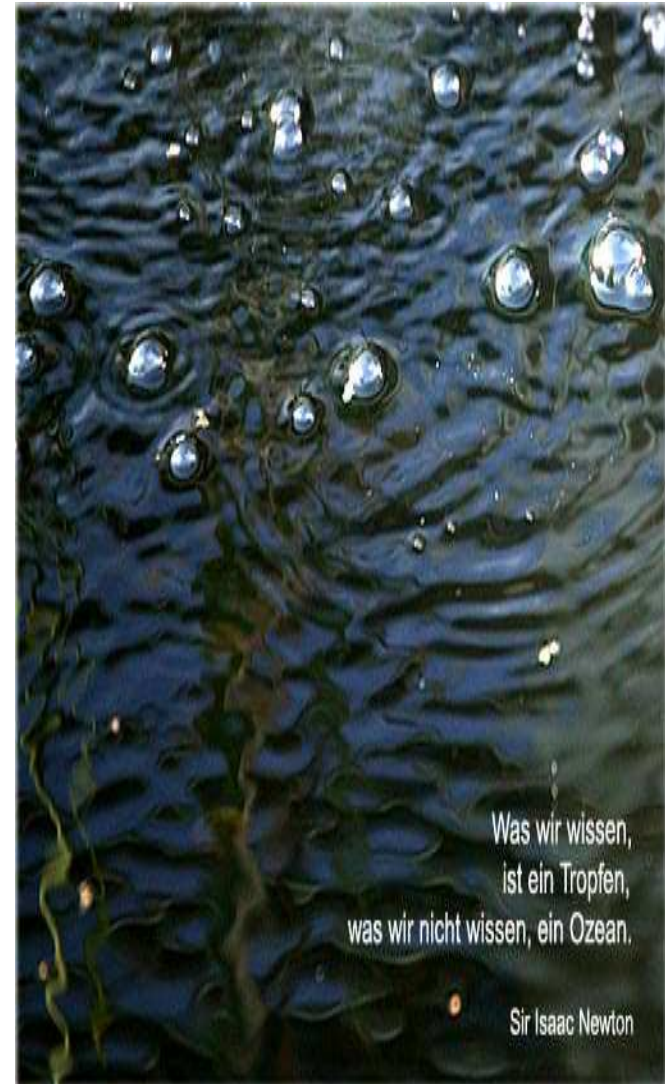
Warum ist Zusammenarbeit im KS so schwierig?

Kooperative Strukturen/ Netzwerke lassen sich aber auch deswegen nicht einfach herstellen, weil sie allererst in einem **Prozess der Erfindung von individuellen Akteuren oder von Gruppen ausgedacht und aufgebaut, d.h. konstruiert werden müssen**. Sie werden in „Eigenoperationen mit Umweltbezug“ hervorgebracht (wie Niklas Luhmann diesen dialektischen Prozess einmal prägnant bezeichnete), d.h. durch Selbststrukturierung (systemische Schließung) und systemübergreifende Relationierung.



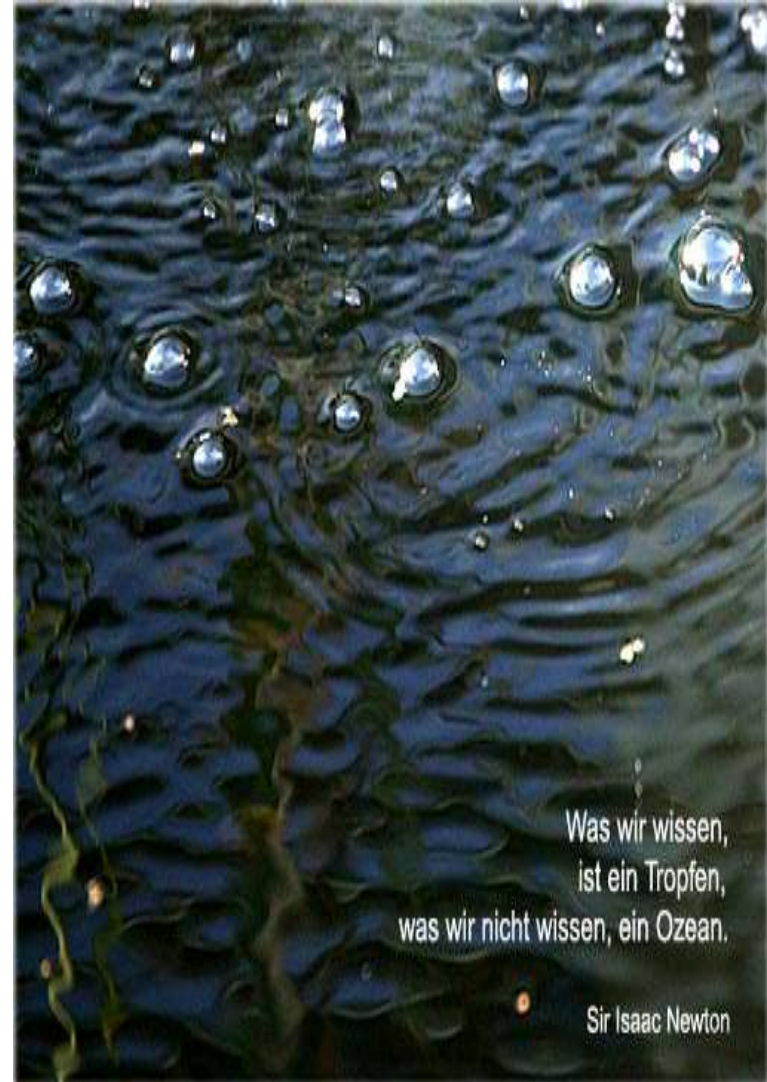
Warum ist Zusammenarbeit im KS so schwierig?

Das setzt systemische **Selbstkontrolle und Souveränität** (was Auftrag, Ziel und Zweck, Programme, Praxis und Methoden, Personal und Leitung, Organisationskultur und Kommunikation, und nicht zuletzt strukturelle Rahmenbedingungen und Ressourcen betrifft) voraus, die die Akteure allererst entwickeln müssen.



Warum ist Zusammenarbeit im KS so schwierig?

- Wir müssen uns darum erst einmal selbst befähigen, den eigenen Laden in die Hand zu kriegen und gut zu gestalten. **Erst selbständige und selbstbewusste Akteure können kooperieren.** Sie auszubilden und in der Praxis weiter zu unterstützen, ist darum eine zentrale Aufgabe. Hier gibt es einen großen Entwicklungsbedarf.



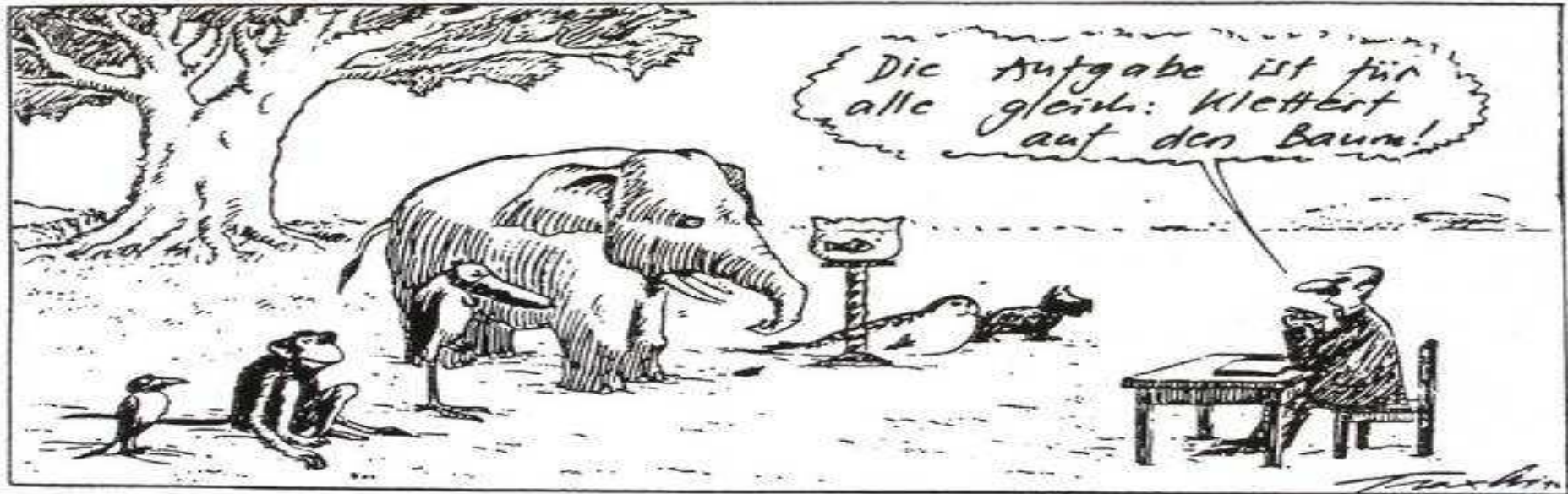
Was sind die Chancen der Zusammenarbeit im Kinderschutz?

Zusammenarbeit bietet dabei die Möglichkeit einer **Verringerung der Wahrscheinlichkeit von Fehlentscheidungen** durch die **Erweiterung von unterschiedlichen Sichtweisen, von Wissen und Erfahrung.**



Durch interdisziplinären Austausch und kollegiale Beratungen können **Informationen** ausgetauscht, sowie **komplexe Situationen besser überblickt und eingeordnet werden.**

Was sind die Chancen der Zusammenarbeit im Kinderschutz?



Obwohl Zusammenarbeit nach wie vor vor allem als normatives Konzept betrachtet wird (quasi als „Ideal“, vgl. Böwer 2005), gibt ganz konkrete Chancen, wenn man zusammenarbeitet: Man kann die Unterschiede nutzen: Unterschiedliche Akteure können einander in ihren Möglichkeiten ergänzen. Auf diese Weise werden Synergiekräfte frei. Und man **das Unerwartete gemeinsam managen** (vgl. Weick / Sutcliffe 2003)

Was sind die Chancen der Zusammenarbeit im Kinderschutz?

- Dreiseitige Formen der Zusammenarbeit bieten die größten Chancen im Kinderschutz:
 - ◆ mit Kindern, Jugendlichen und Eltern und dem weiteren Familiensystem,
 - ◆ mit den Kolleginnen und Kollegen in der eigenen Organisation, im Team und auf den anderen Ebenen.
 - ◆ mit den anderen Akteuren der anderen Berufssysteme und in Öffentlichkeit und Politik.



Was sind die Chancen der Zusammenarbeit im Kinderschutz?

Zusammenarbeit kann auch in Krisen hergestellt werden, was transparente Aufträge und Abläufe, klare Struktur und eine fehleroffene Kultur voraussetzt, die immer wieder neu hergestellt und „gepflegt“ werden müssen.

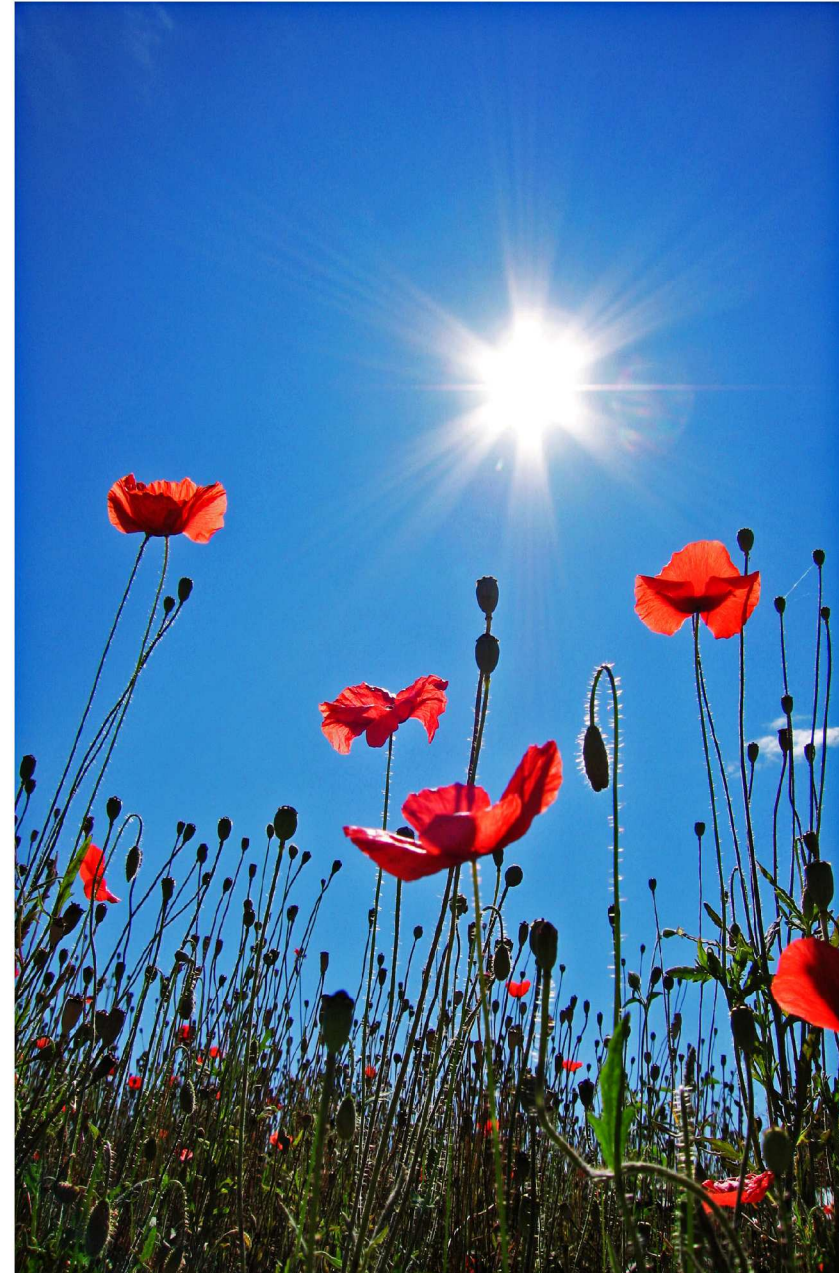
Zusammenarbeit in Krisen ist das Kerngeschäft im Kinderschutz. Es gelingt am besten, wenn die Kinderschutzorganisation eine reflexive Lernkultur entwickelt hat.



Was sind die Chancen der Zusammenarbeit im Kinderschutz?

In einer solchen inter-organisationalen und multi-professionellen Lerngemeinschaft, in die auch leistungsberechtigte Hilfeteilnehmer/ Klienten einbezogen werden, können dann gemeinsam Qualitätsstandards der Zusammenarbeit entwickelt und Führungskräfte und Fachkräfte weitergebildet werden, damit sie zu Handwerkern einer demokratischen Kinder- und Jugendhilfepraxis und des Kinderschutzes werden.

Ich danke für Ihre
Aufmerksamkeit !



Literaturhinweise

- Amt für Soziale Dienste Bremen (H.G.) (2009): BQZ. Der Bremer Qualitätsstandard. Zusammenarbeit im Kinderschutz.
- Bourdieu, Pierre (2005): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg
- Böwer, Michael (2005): Kooperation als Systemerhalt? Systemtheoretische Reflexion der Chancen gelingender Kooperation zwischen Sozialpädagogischer Familienhilfe und Jugendamt. In: „Zeitschrift für Sozialpädagogik“, 3.Jg., Heft 2, 2005, S.154-172.
- Heinitz, Stefan (2009): Kooperation in Krisen und die Krisen in der Kooperation. Zu den (Un)möglichkeiten in der Zusammenarbeit im Kinderschutz. In: Sozialmagazin 4/2009, S.57-63
- Imber-Black, Evan (2006): Familien und größere Systeme. Heidelberg
- Klatetzki, Thomas (1993): Wissen, was man tut. Bielefeld
- Luhmann, Niklas (2003): Soziologie des Risikos. Berlin
- Luhmann, Niklas (1986): Ökologische Kommunikation. Opladen
- Urban, Ulrike (2004): Professionelles Handeln zwischen Hilfe und Kontrolle. Weinheim
- Weick, Karl E. /Sutcliffe, Kathleen M. (2010): Das Unerwartete managen. Wie Unternehmen aus Extremsituationen lernen. Stuttgart